

Hauptausgabe

Neue Luzerner Zeitung
6002 Luzern
041/ 429 51 51
www.luzernerzeitung.ch

Medienart: Print
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
Auflage: 73'088
Erscheinungsweise: 6x wöchentlich

Themen-Nr.: 541.003
Abo-Nr.: 1008268
Seite: 23
Fläche: 77'505 mm²

Wenige Bauern setzen auf Bio



Josef Bircher (52) bewirtschaftet in Malters einen Biobetrieb mit 25 Braunvieh-Kühen und 2000 Legehennen.

Bild Manuela Jans

LANDWIRTSCHAFT Biohöfe fristen im Kanton Luzern noch immer ein Schattendasein. Ein stark wachsendes Nischengeschäft könnte die Knospe aber florieren lassen.

EVELYNE FISCHER
evelyne.fischer@luzernerzeitung.ch

Die Knospe beginnt im Kanton nur spärlich zu blühen: 328 Biobetriebe zählte die Luzerner Landwirtschaft im vergangenen Jahr. 7 Prozent der rund 4500 Höfe können sich derzeit mit dem grünen Label schmücken. Soweit die Mitteilung

der Jahresmedienkonferenz von Bio Suisse. Damit liegt der Kanton noch immer deutlich unter dem schweizerischen Schnitt von 12 Prozent. In der Zentralschweiz weist Luzern mit Abstand den tiefsten Anteil an Biobetrieben aus (siehe Grafik). Immerhin: Gegenüber den 271 Biobauern im Jahr 2010 ist ein Anstieg erkennbar – wenn auch auf geringem Niveau. «Die leichte Zunahme der Biobauern ist positiv. Hier besteht aber noch Steigerungspotenzial», sagt denn auch Josef Bircher, Präsident von Bio Luzern. Der Malterser hat seinen Hof 1995 vom Vater übernommen und sich nach der Knospe ausgerichtet. 2000 Legehennen und 25 Kühe zählt Bircher heute sein eigen. «Wir sahen damals das Potenzial in der Biomilchproduktion, zudem war unser Graswirtschaftsbetrieb für eine Umstellung sehr gut

geeignet.» 20 Jahre später spricht Bircher vom «wichtigsten Entscheid», den er je gefällt – und nie bereut habe.

Strukturen sprechen gegen Bio

Die aus Biosicht gern gesehene Umstellung scheint im Kanton Luzern mit der Tradition zu konkurrieren: «Im Luzernischen existieren viele eher kleinstrukturierte Betriebe», sagt Jakob Lütolf, Präsident des Luzerner Bäuerinnen- und Bauernverbandes. Wer sich für eine intensive Tierhaltung mit vielen gesetzlichen Auflagen entscheide, für den sei die Umstellung auf Bio nicht interessant. «Angesichts der getätigten Investitionen verändert man eine Betriebsstrategie nicht von einem Tag auf den anderen.» Statt einen «landwirtschaftlichen Gemischtwarenladen» zu führen, spezialisieren sich der Luzerner Bauer. «Investi-



Hauptausgabe

Neue Luzerner Zeitung
6002 Luzern
041/ 429 51 51
www.luzernerzeitung.ch

Medienart: Print
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
Auflage: 73'088
Erscheinungsweise: 6x wöchentlich

Themen-Nr.: 541.003
Abo-Nr.: 1008268
Seite: 23
Fläche: 77'505 mm²

tionen und Know-how konzentrieren sich aus wirtschaftlichen Gründen mehr und mehr auf einen Betriebszweig. Denn was letztlich zählt, ist die Leistung.» Was nicht heissen soll, dass Nachhaltigkeit und artgerechte Tierhaltung vernachlässigt würden. «Auch ein konventioneller Bauer muss den ökologischen Leistungsnachweis erbringen, die Natur bleibt bei uns nicht auf der Strecke.»

Ein weiterer Erklärungsansatz für die noch tiefe Biorate im Kanton: der relativ hohe Anteil an Ackerbau. «Aufgrund der Knospe-Richtlinien sind Unkrauttilgung und Schädlingsbekämpfung mit einem grossen Aufwand verbunden», sagt Lukas Inderfurth, Mediensprecher von Bio Suisse. «Es ist viel Handarbeit nötig. Wer intensiv Ackerbau betreibt, der überlegt sich eine Umstellung sehr genau.»

Bio-Poulets sind gefragt

Im letzten Jahr produzierten hierzulande 5942 Bauern nach den Richtlinien von Bio Suisse - 95 mehr als im Vorjahr. Wie viele Bauern sich für die Knospe entscheiden, hänge stark mit der jeweiligen Marktlage zusammen, sagt Josef Bircher von Bio Luzern. «In den Jahren 2012 und 2013 stieg die Nachfrage nach Biomilch, viele Bauern nutzten diesen Zeitpunkt für eine Umstellung.» Heute sei dieses Absatzgebiet gesättigt, eine Warteliste existiere. Für ein Kilogramm Biomilch erhielt ein Bauer im Februar gemäss Bundesamt für Landwirtschaft rund 76 Rappen. Das sind im Schnitt 15 Rappen mehr als für konventionell produzierte Milch. Eine gute Alternative dazu könnte der bisherige Nischenmarkt der Biopoulets sein, sagt Bircher. «Nach Coop stieg nun auch die Migros ins Biogeflügel-Geschäft ein, hier sind neue Produzenten gefragt.» Das Marktdenken

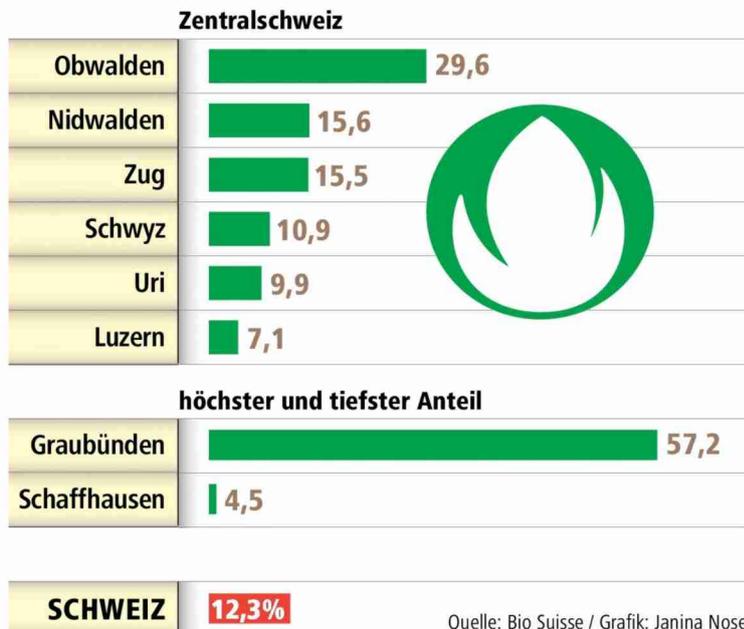
sei beim Biobauer zentral, so Bircher. «Doch gerade bei jungen Produzenten spielt der ideelle Aspekt für die Umstellung eine entscheidende Rolle.»

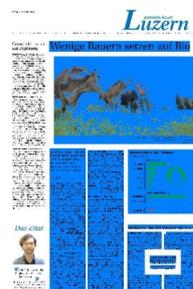
7 Prozent Marktanteil

Gut ein Drittel der Schweizer kauft mittlerweile mehrmals pro Woche Lebensmittel mit Knospe ein. Dies widerspiegelt sich im Gesamtumsatz der Biolebensmittel: Dieser betrug im letzten Jahr 2,2 Milliarden Franken - 154 Millionen Franken mehr als noch 2013. Damit erreicht Bio einen Marktanteil von gut 7 Prozent. «Gerade Städte und Agglomerationen sind für Bioprodukte wichtige Absatzgebiete», sagt Inderfurth von Bio Suisse. «Hier lebt Kundschaft, die ihre Verantwortung beim Lebensmittelkauf wahrnehmen will und kann.»

Biobetriebe in der Schweiz

Anteile in Prozent





Hauptausgabe

Neue Luzerner Zeitung
6002 Luzern
041/ 429 51 51
www.luzernerzeitung.ch

Medienart: Print
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
Auflage: 73'088
Erscheinungsweise: 6x wöchentlich

Themen-Nr.: 541.003
Abo-Nr.: 1008268
Seite: 23
Fläche: 77'505 mm²

Bioklasse bleibt Wunschdenken

AUSBILDUNG fi. Seit 2010 geht die Anzahl Bauernhöfe schweizweit jährlich um 2 Prozent zurück. Aktuell gibt es noch knapp 50 000 Betriebe. Um diesen Wert gestiegen ist im gleichen Zeitraum die Zahl der Knospe-Betriebe. «Um den Anreiz für den Bioanbau im Luzernischen zu verstärken, muss die Berufsbildung angepasst werden», sagt Josef Bircher, Präsident von Bio Luzern. Ein angehender Biobauer besuche abgesehen von vier Blockwochen den gleichen Unterricht wie die übrigen Landwirte. «Bioanbau ist in der jetzigen Ausbildung eine Randnotiz. Das muss sich ändern.» Wer auf einem der derzeit 19 Luzerner Bio-Lehrbetriebe die Ausbildung absolviere, soll künftig im besten Fall den Unterricht in einer separaten Bioklasse besuchen.

«Bioanbau ist in der jetzigen Ausbildung eine Randnotiz.»

JOSEF BIRCHER, PRÄSIDENT
LUZERNER BIOBAUERN

Im Kanton Luzern stehen die Chancen dafür allerdings schlecht. «Angesichts der angespannten Finanzlage wird sich dieser Wunsch nicht erfüllen», sagt Markus Höltschi, Prorektor des Berufsbildungszentrums Natur und Ernährung in Hohenrain. Es gebe zu wenige Lehrlinge mit Schwerpunkt Biolandbau. Doch die Vertiefungszeit sei letztes Jahr von drei auf vier Blockwochen aufgestockt worden. «Damit tragen wir der Tatsache Rechnung, dass Bio ein wachsender Markt ist und die Produktionsform in der Zentralschweiz gefördert werden soll.» Das integrierte Schulmodell steigere das gegenseitige Verständnis unter den Landbauformen. «Der Praxisbezug ist gesichert, da die Hälfte der Lehrzeit auf Biobetrieben absolviert wird.»